

Altpreußische Forschungen

herausgegeben von der

Historischen Kommission
für ost- und westpreußische Landesforschung

Heft 2.

I n h a l t:

Schumacher, Die Idee der geistlichen Ritterorden
Gause, Polnische Einwanderung in die Komturei Osterode
Fischer, Das Quatember- oder Hofgericht zu Königsberg
Krauske, Das Königtum Friedrich Wilhelms I.
Warda, Heinrich Degen: Königsberger Künstler
Gollub, Unsere Geschichtsvereine
Meyer, August Seraphim
Kleine Mitteilungen
Besprechungen und Anzeigen
Wermke, Altpreußische Bibliographie für 1923, II

Königsberg i. Pr. 1924.
Bruno Meyer & Co.

Nachrichten von Königsberger Künstlern.

Gesammelt von Heinrich Degen.

Zum Druck gegeben durch Arthur Warda.

In der Universitätsbibliothek zu Bonn befindet sich eine Handschrift, welche für Königsberg und seine Kunstgeschichte von Bedeutung ist. Sie führt den Titel: „Nachrichten von den Malern und andern Künstlern, welche vom Jahre 1529 bis 1835 in Königsberg gelebt haben“ und ist im Jahre 1835 abgeschlossen worden. Ihr Verfasser ist der Königsberger Kommerzienrat Heinrich Degen. Heinrich Degen war am 8. Mai 1791 in Königsberg geboren. Die von seinem Vater 1793 hier angelegte Buchdruckerei führte er nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1813 fort und verkaufte sie im Jahre 1821; während dieser Zeit ließ er in seiner Druckerei auch Tageszeitungen erscheinen, die jedoch kein langes Bestehen hatten. Degen begab sich dann nach Berlin und lernte hier in Betätigung eines frühen Interesses zeichnen und malen, wenigstens soweit es zur sicheren Beurteilung verkäuflicher Gemälde erforderlich war. Später reiste Degen nach Dresden und sammelte hier eine Anzahl von Werken alter Meister; diese Werke brachte Degen, als er von Dresden nach Königsberg zurückkehrte, hierher mit. Hier in Königsberg ist Degen am 11. Oktober 1848 gestorben, nach einer sowohl in seiner amtlichen Stellung als Stadtrat wie durch seine Interesse für die Förderung der Künste reich entfalteten Tätigkeit.

Als Stadtrat zeichnete er sich durch praktisch einblicksvolle Beurteilung der Verhältnisse aus, als Mitglied der Deutschen Ressource führte er den Neubau ihres Hauses aus und veranlaßte die Aufstellung des Bildnisses von L. von Bacsko darin. Nach dem Auftreten der Cholera in Königsberg in den Jahren 1830/31 begann die Betätigung seines Kunstinteresses in der Öffentlichkeit. Zur Beschaffung der Mittel für die durch die Cholera ihrer Ernährer beraubten Familien fand auf seine Anregung die erste Kunstausstellung in Königsberg statt. Diese gab den Anlaß zur Bildung des Kunst- (und Gewerbe-) Vereins, wodurch die Möglichkeit weiterer periodischer Kunstausstellungen in Königsberg gegeben war, und zur Begründung des Kunstmuseums. In seinem Nachruf auf Degen in der Nummer der Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung vom 17. Oktober 1848 schreibt Ferdinand Raabe: „Er also kann mit Recht vorzugs-

weise als der Begründer des hiesigen Stadtmuseums, welches eine Hauptzierde der Stadt ist, genannt werden.“ Für die Gewerbetreibenden richtete Degen einen Lesezirkel technischer Journale ein. Er bewirkte es, daß das Schlachtgemälde auf den Sieg der ostpreussischen Landwehr vor den Thoren Leipzigs für Königsberg angekauft und im großen Rathhause aufgestellt wurde. Vom Kunst- und Gewerbeverein wurde ihm der Auftrag für die Verschönerung der Rudauer Schlachtsäule zu sorgen, und er verfaßte bei der Erneuerung der Säule 1835 eine kleine Schrift (unter Beigabe einer Lithographie).

Ein besonderes Zeichen seiner Heimatsliebe und seines regen Interesses für die Künste (die bildenden insbesondere) ist aber das hier nach der Bonner Handschrift mitgetheilte Werk Degens. Ueber den Anlaß zur Abfassung der Schrift schreibt August Hagen in seiner Würdigung Degens in der kleinen Schrift: Ueber die Wirksamkeit des Kunst-Vereins zu Königsberg, Siebenter Bericht, Königsberg 1849, folgendes: „Als G. Gropius damit umging, ein „Centralblatt der deutschen Kunst-Vereine“ herauszugeben, worin dem ursprünglichen Plan gemäß auch die Geschichte der Kunst einzelner Städte entwickelt werden sollte, so sammelte Degen mit unverdrossener Mühe das Material zu einer schriftstellerischen Arbeit, die er unter dem Titel „Nachrichten von den Malern und andern Künstlern, welche vom Jahre 1529 bis 1835 in Königsberg gelebt haben“ dem Königsberger Kunst- und Gewerbeverein widmete und sie als Manuskript (in geschriebenen Exemplaren) an seine Freunde vertheilte.“ Degen nennt in dem Vorwort zu seiner Schrift selbst diesen Anlaß, zur Verwertung des Werks durch den Druck scheint es nicht gekommen zu sein. Er hat seine Arbeit gegliedert in drei Abteilungen: Verstorbene, Lebende und Angehende Künstler, innerhalb jeder Abteilung die einzelnen Künstler in (allerdings nicht immer streng) alphabetischer Ordnung aufgeführt; ein in jetzigem Abdruck streng alphabetisch angeordnetes Namensregister hatte Degen seiner Arbeit mitgegeben. Ein besonderer Wert der Schrift Degens liegt darin, daß in ihr manche Mittheilungen enthalten sind, die nur auf persönliche Kenntnisse zurückgehen und sonst verschollen wären, und daß Degen auch die am meisten der Erwähnung werten Vertreter des Kunsthandwerks darin aufgenommen hat.

Es ist offensichtlich, daß dieses Werk eines nur kunstliebenden, doch nicht kunsthistorisch ausreichend vorgebildeten Mannes manche Mängel, auch viele Lücken aufweist. Es lag und liegt die Versuchung nahe, durch Anmerkungen

hie und da das Gebotene zu berichtigen, zu ergänzen und zu erweitern, schon nur durch Heranziehung ähnlicher Zusammenstellungen in Baczkos Beschreibung von Königsberg und Pisianskis preußischer Litterärsgeschichte. Dieser Versuchung Folge zu geben, würde zur Schaffung eines völlig neuen Werkes geführt haben. Wenn das Werk trotz aller Fehler so wie es geschrieben hier wiedergegeben ist, so geschieht dies in dem Wunsche und mit dem Willen, daß der Blick der Kunsthistoriker sich auf die Bedeutung Königsbergs auf dem Gebiet der bildenden Kunst richten, und endlich einmal eine umfassende Arbeit über die Kunst und die Künstler in Königsberg geschrieben werden möge, da wohl manche verdienstvolle Einzelarbeit auf diesem Gebiet vorhanden ist, es aber gerade an einer zusammenfassenden heimatlischen Kunstgeschichte fehlt. Ein solches Werk wäre die beste Anerkennung der Verdienste Heinrich Degens für das Kunstleben unserer Stadt, möge Anlaß und Grundlage dazu seine im wörtlichen Abdruck folgende Arbeit sein.

Königsberg Pr., im August 1924.

A. W ar d a.

Nachrichten von den Malern und anderen Künstlern

welche vom Jahre 1529 bis 1835 in Königsberg gelebt haben.

Zu nachstehenden Bearbeitungen hat der Kunsthändler Herr George Gropius in Berlin die Veranlassung gegeben, indem er mich aufforderte, zu der von ihm beabsichtigten Herausgabe eines preußischen Künstler-Lexikons mitzuwirken und ihm Notizen von den Königsberger Künstlern einzusenden.

Die Bearbeitung von Gegenständen dieser Art liegt eigentlich außer meinem Wirkungskreise. Ich ersuchte daher geeigneterer Männer, diesen Auftrag auszuführen. Erst alsdann, als sich niemand dazu bewogen fand, übernahm ich aus Kunstliebe und Anhänglichkeit an Königsberg und dessen lebende Künstler die Ausführung des mir gewordenen Auftrags.

Nur wenig gedruckte Hilfsquellen fand ich zu meinem Vorhaben. Das meiste mußte durch mündliche und schriftliche Nachforschungen geschehen. Wo ich gedruckte Notizen fand, habe ich sie bei den einzelnen Artikeln angegeben, wo es nicht geschehen, sind sie von mir besorgt und ausgeführt worden.

Königsberg, im August 1835.

H. Degen.

Verstorbene Künstler in Königsberg.

1. Braun, Christian, geboren Berlin 1747. Münz-Medailleur und Wappenschneider in der Münze in Königsberg 1766—1801, wo die Münze einging. Seit 1804 in gleicher Eigenschaft bei der Münze in Breslau angestellt, starb daselbst 1811.

2. Becker, Bildnißmaler, lebte um das Jahr 1790 in Königsberg. Von ihm sind mehrere Prediger-Bildnisse in verschiedenen Kirchen hieselbst.

3. Binc, Jacob, (Pinc) der berühmteste Künstler, der zu Markgraf Albrechts Zeit in Königsberg gelebt. Er war Maler, Kupferstecher, Formschneider, Stempelschneider und verstand sich auf Bildhauerei und Baukunst. Er war in Cöln 1490 oder 1504 geboren. In Nürnberg bildete er sich aus. Ob er Dürers Schüler gewesen, ist ungewiß, noch ungewisser, ob er Mark Anton beim Stich von Raphaels Zeichnungen Beistand geleistet. Doch scheinen seine Werke von Studien zu zeugen, die in Italien gemacht sind. Er war Hofmaler des Königs von Dänemark, wurde aber von dessen Schwager, dem Markgraf Albrecht, zur Ausführung mehrerer Arbeiten nach Königsberg erbeten. Vergeblich an seine Rückkunft gemahnt, trat er endlich förmlich als Hofmaler in die Dienste seines neuen Beschützers, des Markgraf Albrecht. Als solcher war er ein fleißiger Portrait-Maler, Zeichner, Form- und Stempelschneider. Besonders berühmt ist er als Erfinder und Anordner des großen Epitaphiums der Markgräfin Dorothea, der Gemahlin Markgraf Albrechts und Schwester Christians III. von Dänemark. Es wurde in Antwerpen verfertigt, wo Binc die Arbeiten leitete. Nachdem das Monument in Lübeck eingeschifft war, wurde es im Chor der Königsberger Dom-Kirche von Binc aufgestellt. Es ist überaus prächtig und nimmt einen großen Raum der Hinterseite des Doms ein, wo es bis in das Gewölbe emporragt. Das Monument ist von schwarzen und farbigen Marmor verfertigt. Außer dem Brustbild der Markgräfin, findet man eine reiche Architektur, zahlreiche Statuen, Caryatiden, Basreliefs und symbolische Figuren. Das Ganze verräth Studium des klassischen Alterthums. Binc war bis zum 1. März 1548 in Königsberg, bis zum 7. October 1548 in Kopenhagen, bis zum Jahre 1550 in Antwerpen. Das Epitaphium wurde nicht vor 1552 errichtet. (Prof. A. Hagen, Besch. d. Domkirche.)

4. Blaeser, Johann Conrad, geboren Königsberg 1752, gestorben 1832. Juwelier, Goldarbeiter und Kupfer-

stecher. Von ihm sind mehrere Gegenstände in Kupfer gestochen worden, unter andern nach Zeichnungen von Johann Christian Saemann: der innere Schloßplatz, während der Hulldigung Friedrich Wilhelm II. und eine Ansicht des Schloßtheils. Blaeser war auch sehr geschickt im Instandsetzen der Spielwerke bei großen Uhren.

5. Cerully, Martin, Quodlibets-Maler. Lebte in Königsberg in den 1780er Jahren. Von ihm befinden sich hier mehrere Bilder, worunter eins mit der Jahreszahl 1784 im Besitz des Professor A. Hagen. Seine Quodlibets sind auf Papier, dessen Grund ein Holzbrett darstellt, mit der Feder in verschiedenen Farben gezeichnet. Man findet in denselben eine musterhafte Anordnung der mannigfaltigsten Gegenstände in täuschend ähnlicher Ausführung.

6. Darchow, Christian, aus Dänemark, gestorben Königsberg 1832, kam von Berlin 1794 nach Königsberg als erster Lehrer mit dem Charakter Professor, an der königlichen Ostpreuß. Provinzial-Kunst- und Zeichnen-Schule. Er behielt die Stelle bis 1800, wo seine Pensionierung eintrat. Von ihm wurden in Kupfer gestochen: die Portraits des Ober-Präsidenten von Preußen, Staats-Minister Freiherr von Schroetter und Kammer-Präsident von Wagner, auch ist von ihm eine Ansicht Königsbergs von der Cosse aus gesehen, radiert.

7. Funck, Daniel Friedrich, geboren Königsberg 1757, gestorben 1812, Historien- und Portrait-Maler. Obgleich derselbe auch eigene Kompositionen ausführte, so waren seine Gemälde doch größtenteils Copien nach Kupferstichen. Einzelne Gemälde sind von ihm noch hier vorhanden.

8. Garbrecht, Johann Ludwig, geboren Königsberg 1748, gestorben 1810, Mechanikus, Erfinder des Bogenflügels.

Nachricht über die Struktur und Behandlung des Bogenflügels.

A. Erfindung.

Der Bogenflügel ist eigentlich keine Erfindung durch einen Zufall, sondern das Resultat vieljähriger Bemühungen, eines angestrengten Nachdenkens, kostbarer Versuche und vielfältiger Veränderungen zu nennen. Er ist nicht erfunden, sondern nach langen vergeblichen Suchen gefunden und nach und nach zu jeziger Vollkommenheit gebracht.

B. Struktur desselben.

Er besteht aus einem, einem Flügel ähnlichen Körper, bei dessen Bau, wenn er von Dauer sein soll und die Kraft so stark gespannter Darmsaiten verziehen soll, sehr viele Genauigkeit, Mühe und Anwendung mechanischer Gesetze, die eine sorgfältige Berechnung erfordern, verwandt werden muß. Der vornehmste Teil des Instruments ist der Bogen, der mit sehr vieler Mühe und Genauigkeit von starken, erst in Absicht der Stärke wohlprobirten Pferdehaaren, auf einem dreifach seidenen oder leinenen Band genähet werden muß, wobei zu merken ist, daß die Enden der Haare bei jedem Stiche fest angezogen werden müssen und mit dem Finger glatt gestrichen und die Enden der Haare wohl vernäht werden müssen. Dieser Bogen ohne Ende läuft über zwei Rollen, die vermittelt der am Ende befindlichen Schrauben parallel gestellt werden müssen, damit er beim Gebrauch nicht auslaufe. Diese Schrauben können zugleich auch den Bogen anziehen und nachlassen. Um ihn näher an die Saiten zu bringen, sind zur linken Hand an der geraden Barge des Instruments eine, den Bogen zu heben oder zu senken. Die linke oder unberührte Seite des Bogens läuft über eine sogenannte Brücke mit Glasstäben belegt, um leicht darüber fortgleiten zu können. Diese Stäbe sind in einer anscheinenden Unordnung und in verschiedener Weite von einander gelegt, um nach Proportion der Dicke der Saiten den Bogen stärker oder schwächer zu machen. Die Brücke hat in der Mitte eine unmerkliche Erhöhung, damit der Bogen überall glatt anliege und nicht flattere. Ein Schwungrad setzt ihn in Bewegung, welches nahe dem Spieler hinlaufen muß, eine andere Richtung ist ihm nachtheilig; aufstehende Haare werden mit einem Nagelzängchen dicht am Bogen abgekniffen, da dieselben über die Saiten fortrauschen. Um die Saiten oder Schur, die den Bogen in Bewegung setzt, ist unten eine mühsame Vorrichtung angebracht, um sie schlaffer und strammer zu machen. Um den Bogen mit Colophonium zu versehen, wird ein Stück an dem Ende des Bogens angehalten und der Bogen solange bewegt bis er scharf genug streicht. Die Stege haben absichtlich die Gestalt und Dicke, ihre Stelle muß nicht verrückt werden, weil sie gerade auf einem unter der Resonanzdecke befindlichen großen Hauptsteg stehen.

C. Wirkungen des Instruments.

Da dieses Instrument vor andern den Vorzug hat, daß der angegebene Ton so lange fortdauert, als man es haben will und zugleich steigt und fällt, so kann man bei gehöriger

Behandlung, wozu Uebung und Bekanntschaft mit dem Instrument gehört, mehrere Instrumente nachahmen.

- a) Die Orgel nachzuahmen spielt man vollgriffig und mit Bindung in den tieferen Octaven, wie auf dem Haupt-Manual und dann eine Singstimme in den höhern mit einem Finger und accompagnirt den Baß mit den tiefern Octaven oder spielt den Flagolettzug der mit dem Knie gedrückt wird und das Instrument eine Octave höher macht.
- b) Die Violine wird durch eine nicht leicht zu beschreibende Behandlung nachgeahmt. Man wählt hierzu eine Art des Gesanges, die unter kürzern Noten auch öfters längere hat; diesen längern Noten gibt man in der Mitte einen starken Druck um den Strich des Violin-Bogens zu bewirken und accompagnirt in der mittlern Octave sich mit dem Violoncell, am besten durch Viertelnoten, denen man einen tückischen Druck giebt, welches einen Bogenstrich hervorbringt, so daß man bis zur Täuschung ein Duzend von Violinen und Violoncell zu hören glaubt.
- c) Ein Violoncell-Solo gewinnt die meiste Täuschung in den tiefern Octaven und ist, wenn kein Violoncell zugegen ist, fast gar nicht zu unterscheiden, da muß man sich um den Bogenstrich herauszubringen über den Tasten in der Mitte des Tons einen stärkern (man kann ihn nicht besser als tückischen Druck nennen) geben.
- d) Die Harmonika nachzuahmen, wird eine äußerst delikate Behandlung und ein Gefühl in den Fingern erfordert, das nur durch Uebung sich erst findet. Es wird der Flagolettzug mit dem Knie gedrückt und eine Octave tiefer gespielt, weil der Zug das Instrument um eine Octave erhöht. Am meisten wird die Harmonika erreicht im Adagio. Mit der nur möglichst leiseften Berührung hebt der Ton kaum vernehmbar an, so wie der Druck des Fingers allmählich zunimmt, steigt der Ton und schwillt, so wie der Druck nachläßt, sinkt er wieder. Durch Uebung kann die Täuschung sehr weit getrieben werden.
- e) Ein volles Orchester wird dergestalt nachgeahmt. Man beginnt ein brillantes Tutti mit vollen Griffen, jedoch so, daß der Bogenstrich durch den tückischen Druck hervorgebracht wird, läßt die Violine mitunter einige Solostimmen machen, fällt mit dem Tutti ein, wechselt mit dem Flagolett und beschließt mit dem Tutti mit

besonders vollen Griffen, wodurch der Druck erleichtert wird, indem mehrere Saiten zusammenklingend schon ohne Druck einen starken Ton geben und dabei jede Saite durch den Druck des Tons stärker wird, so geschieht dieses um so mehr bei Anschlagung mehrerer Tasten.

D. Besondere Wirkungen, die diesem Instrument allein eigen sind.

- a) Das Wogen. Wenn man z. B. nahe an einander mit beiden Händen vollgriffige Accorde nimmt, mit der einen Hand das Crescendo und zu gleicher Zeit mit der andern das Decrescendo macht, so ist dieses eine ganz besondere Wirkung, besonders wenn man einige Tacte lang damit fortfährt. Die Hände wogen gleichsam wie ein Waagebalken.
- b) Das Echo. Die Art, es hervorzubringen, hat viel ähnliches mit den vorigen Handgriffen, man kann es zur Uebung bei denselben Passagen versuchen, man drückt mit der rechten Hand, einen Accord steigend und indem man sie aufhebt, schlägt man mit der linken einen dazu harmonisirenden nach, aber mit einer solchen Schnelligkeit und von so kurzer Dauer als versuchte man mit den Fingern glühendes Eisen zu betasten, ohne sich verbrennen zu wollen, dann tönt der abgebrochene Ton wie ein Echo nach.

E. Besondere Vorrichtungen, die zur Veränderung des Instruments dienen.

- a) Das Flaggiolett, an welches schon gedacht ist, besteht aus einer Art Dämpfer, die die Saiten gerade in der Mitte berühren und daher sie nach akustischen Grundsätzen eine Octave höher machen. Diese leise, weiche Berührung der mit Sammet bezogenen Hämmerchen, erlaubt ihnen nicht den vollen und besten Ton anzugeben, daher entsteht ein äußerst zweiter der Harmonika ähnlicher Ton in den mittlern Octaven, in den höhern hat es Ähnlichkeit mit kleinen Orgelpfeifen oder Vogellehern, in längern Tönen braucht man es nicht, aber kurz abgestoßen ist das Flaggiolett dazu geeignet, bei Nachahmung eines Violin-Conzerts nach dem Tutti die Passage vorzustellen, die der Virtuose am Stege der Violine macht. Nur lange Noten müssen vermieden werden, wenn die Täuschung nicht geschwächt werden soll.

b) Das Crescendobrett, welches unter den Tasten befindlich ist. Zum eigentlichen Bau dieses Instruments gehört die Einrichtung, daß der Taste beim Drücken eine untere aufstößt. Bei einem mittelmäßigen Tone darf derselbe kaum oder gar nicht aufstoßen. Dieses Brett verhindert durch seinen Widerstand die Stärke des Tons, sobald aber der Druck der Hand diesen Widerstand überwindet, drückt die Seite sich näher den Bogen an und der Druck wird stärker. Will man z. B. bei Nachahmung der Orgel kein Crescendo haben, so stößt man die beiden Knöpfe am Ende der Klaviatur von sich und der starke Ton ist sogleich da. Zieht man sie nachher nach sich zu, so kann man nach Belieben den Anspruch und Ton verstärken. Bei Nachahmung der Harmonika versteht es sich von selbst, daß die Knöpfe angezogen werden müssen. Man kann auch einen etwas schnarrenden, das Hautbois ähnlichen Ton dadurch bewirken, wenn man die Knöpfe zurückzieht und das Flaggolett mit dem Knie drückt. Am besten nimmt sich dabei Pastorale mit Sekunden und Septen in $\frac{3}{8}$ und $\frac{6}{8}$ Tact aus.

F. Besondere Regeln bei der Behandlung des Instruments.

- a) Man vermeide das vollgriffige Spielen, damit das Instrument nicht einem Positiv oder einer Leier gleiche.
- b) Man drücke die Crescendo nicht zu stark, dem Instrument schadet es zwar nicht, wohl aber dem Ton, welcher kreischt und schrehet.
- c) Man stoße schnelle Passagen so, als wenn man auf der Orgel das Glockenspiel spielt; dieses ist die vornehmste Regel.
- d) Man drücke in der Höhe insbesondere beim Flaggolett nie stark.
- e) Man lasse in der Höhe und besonders die etwas langen Noten den Bogen etwas schneller gehen und in der Tiefe etwas langsamer, der Tact des Tretens ist wie eine viertel Note im Allegro moderato oder Andante.
- f) Beim Stimmen drehe man den Wirbel lieber etwas zurück, damit die Saite über die Punkte, auf welche sie ruhet, nicht etwa liegen bleibe, wenn sie sich eingedrückt hat. Man muß beim Beziehen der Klaviatur auch die untern Hebel abnehmen, wenn die Saite zu tief auf dem Boden liegt, durch den Träger, der so gestaltet ist +, heben, und wenn bei gleicher Berührung

die Töne ungleich stark angeben, durch die Stellschraube im oberen Theil des Claviers sie nach Bedürfniß an- oder abschrauben, damit alle Töne gleich klingen.

9. Hamann, Caroline Amalie, geborene Podbielski, verhehlichte Gymnasial-Direktor Hamann, geboren Königsberg 1772, gestorben 1812. Historien- und Portrait-Malerin, verrieth schon in ihrer frühesten Jugend durch Entwerfung kleiner Skizzen Neigung für die Zeichnungskunst. Ihr Vater, Organist an der hiesigen Domkirche, verabsäumte nichts, durch sorgfältigen Unterricht, der Tochter Neigung zu nähren, bis ihr Talent entscheidend hervorleuchtete. Hierdurch fand er sich veranlaßt, sie dem hier lebenden geschickten Maler und Zeichenlehrer Vigouroux zur ferneren Ausbildung zu übergeben, welches auch vollkommen gelang. Ihre Portraits waren neben der höchsten Aehnlichkeit von sauberer Ausführung, ihre historische Compositionen von guter Anordnung, correcter Zeichnung und lebendigem Colorit. Im Chor der Kirche zu Mednau befinden sich von ihr zwei religiös-historische Gemälde.

Aber nicht allein Meisterin in der Malerei, war sie es auch in der Musik und im Gesange; Flöte, Harfe und Geige waren ihre Instrumente, und namentlich auf der Geige brachte sie es zu einem hohen Grade der Virtuosität.

10. Harwarth, Bildnißmaler in Pastell, lebte um das Jahr 1790.

11. Herranth, Crispin, war ein Schüler Dürers. Nach dem Tode des Meisters ließ ihn auf sein Ansuchen Markgraf Albrecht 1529 nach Königsberg kommen, mit der Weisung, zuvor in Nürnberg Zeichnungen von Gebäu, Panel- und künstlichem Welschtäfelwerk aufzunehmen, auch Abbildungen von neuem Geschütz mitzubringen. Er wurde Hofmaler, versfertigte aber auch untergeordnete Gegenstände, indem ein Brief des Markgraf Albrecht vom Jahre 1540 vorhanden ist, worin sich dieser bei dem Bischof von Samland wegen seines Hofmalers verwendet, daß diesem Schild und Wappen, die er einem Krieger gemalt, bezahlt werden möchte. (Prof. A. Hagen, Besch. d. Domkirche.)

12. Henneberger, Johann, Bruder des Geschichtsschreibers. Von ihm findet sich in der Wallenrodt'schen Bibliothek ein Band genealogischer Tabellen von mehreren in Preußen ansässigen adeligen und freiherrlichen Familien, mit zierlich gemalten Wappen und Bildnißen. Es scheint, daß er diese Sammlung 1597 in Königsberg durch den Druck veröffentlichen wollte. (Prof. A. Hagen, Besch. d. Domkirche.)

13. Hoepfner, Friedrich Wilhelm, Sohn des verstorbenen Justiz-Rath Hoepfner, geboren Königsberg 1730, gestorben 1810, studierte auf der Universität zu Königsberg die Rechte und wurde bei dem hiesigen Stadtgericht als Rath angestellt. In den Erholungsstunden widmete er sich ganz den schönen Wissenschaften und Künsten, namentlich der Malerei. Den ersten Zeichnenunterricht erhielt er von dem Maler Vigourouy, bildete sich aber durch das Copiren alter Gemälde in Dresden und Berlin aus. Er malte nur in Pastell, sowohl Landschaften als Figuren. Mehrere davon sind jetzt im Besitz seiner noch lebenden Geschwister und des Stadtrath Friedländer. Unter den bei letzterem sich befindlichen ist eine Magdalena nach Correggio besonders bemerkenswerth, bei den Geschwistern die Magdalena nach Battoni; ferner eine heilige Familie nach Raphael und unter den Landschaften die Borromäischen Inseln und der Montblanc.

14. Janjon, Johann, geboren Berlin 1751, gestorben Königsberg 1794. Professor der schönen Künste, Historien- und Landschaftsmaler. Bildete sich in Italien und Frankreich 1776 bis 1782 und wurde 1790 nach Königsberg gesandt um die Königl. Provinzial Kunst- und Zeichnen-Schule einzurichten, der er als Director bis zu seinem Tode vorstand. Malte für das Königsberger Theater die ersten kunstvollen Decorationen, die auf Kunst und Geschmack Anspruch machen konnten.

15. Knorre, Johanna Louise Dorothea, geborene Wahlstab, verehelichte Professor Knorre, geboren Tangermünde 1766, gestorben Königsberg 1834. Vorzügliche Miniatur-Malerin, gebildet in Berlin. Eine zahlreiche Menge wohlgetroffener und sauber ausgeführter Portraits bleiben ein Zeugniß ihrer Geschicklichkeit.

16. Kloss, Bildnißmaler, lebte um das Jahr 1790 in Königsberg.

17. Knopke, Bildnißmaler aus Preußen, lebte zu Königsberg im achtzehnten Jahrhundert. Von ihm befinden sich in der Kirche zu Suditten, die lebensgroßen Bildnisse der Feldmarschälle von Roeder und von Lehwald.

18. Kluefer, Friedrich, geboren Breslau 1756, gestorben Warschau 1812. Mechanikus. Er studierte an seinem Geburtsorte, widmete sich nachher aber gänzlich der Mechanik und vervollkommnete sich auf seinen mehrjährigen Reisen durch Deutschland, Frankreich, England und Schweden. Er kam 1786 nach Königsberg um hier eine von ihm sehr

künstlich verfertigte astronomische Uhr öffentlich zu zeigen. Nachher wurde er, durch mehrere ihm gewordene Aufträge bewogen, sich in genanntem Orte als Mechanikus niederzulassen. — Die astronomische Uhr war 20 Fuß hoch und 16 Fuß breit, auf jeder Seite derselben befand sich ein Globus, der eine den Südpol, der andere den Nordpol vorstellend, auf welcher man sehen konnte, was in der ganzen Welt die Uhr war. In dem untern Theil der Mitte, die Scheibe mit einer gewöhnlichen Uhr, welche durch einen angebrachten Engel, den Monat und Datum eines jeden Tages zeigte. In dem obern mittlern Theile befand sich eine große Scheibe, auf welcher der Lauf der Planeten dargestellt war; durch einen Engel wurde gezeigt, welcher Planet jeden Monat regiert und welche Witterung sein wird. An jeder Seite dieser großen Scheibe befand sich eine etwas kleinere Scheibe, auf welcher die Sonnen- und Mondfinsternisse, das 1te, 2te, 3te Viertel und der Vollmond angezeigt wurden. Ueber diesen Scheiben war die Prozession der 12 Apostel angebracht, welche jeden Tag um 12 Uhr Mittags erfolgte. Das Ganze stellte einen Tempel mit 2 Thüren vor, in der Mitte eine Nische, in derselben stand Jesus. Aus der einen Seitenthüre kamen die zwölf Jünger, gingen Jesus vorbei, während dem Jesus über sie seinen Segen mit den Händen erteilte, worauf sie zur andern Thüre hineingingen. Petrus bleibt der letzte und schließt die Thüre zu. Die Uhr spielte zwölf geistliche Lieder und durfte nur alle Monate aufgezogen werden; ihre Berechnung war auf hundert Jahre angelegt. Klüfer machte sich durch mehrere von ihm verfertigte mechanische und andere künstliche Gegenstände rühmlichst bekannt. Die Vorzüglichsten: unter andern durch Errichtung eines Telegraphen, der 1795 auf dem Butterberge in Königsberg errichtet bis Hollstein eine Meile weit correspondierte. 1798 zeigte er eine Gaserleuchtung, von ihm Thermo-Lampe genannt, und machte in seiner Wohnung damit Versuche, die ihm auch vollkommen gelangen. Er erleuchtete, mittelst angebrachter blecherner Röhren, aus denen Gasströmungen hervorgingen, seine Zimmer aufs hellste und heizte auch die Defen zugleich damit. 1809 fertigte er ein Modell zu einem Heber an, mittelst dessen er die schwersten Gegenstände und die festesten Pfähle aus dem Wasser herauszubringen beabsichtigte, und ein Modell zu einer Kettenbrücke. Außer diesem Angeführten fertigte Klüfer hier noch viele mathematische und musikalische Instrumente; unter letzteren Harfen und Guitarren. Er stach auch Musikalien in Kupfer und machte Holzschmitte für Buchdrucker. Zuletzt erhielt Klüfer einen

Ruß vom Grafen Pac, um mehrere mechanische Bauten auf dessen Gütern in Polen auszuführen. Er nahm dieses Anerbieten als vortheilhaft an und reiste 1811 dorthin ab. Der Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Rußland 1812 gab Veranlassung, daß Klüfer seine neue Stellung verließ. Er begab sich nach Warschau, woselbst er wenige Monate nach seiner Ankunft starb.

19. Königwieser, Heinrich, war der Sohn des obersten Hoftrompeters bei Markgraf Albrecht. Nach dem Tode des Vaters nahm sich der kunstliebende Fürst des Sohnes an, weil er Anlagen zur Malerkunst verrieth. Er schickte ihn deshalb 1552 zu dem jüngern Cranach nach Wittenberg, bei dem er 4½ Jahr seine Lehrjahre überstand, und dem Markgrafen dann und wann kleine Proben seiner Geschicklichkeit einsandte. Nach Königsberg zurückgekehrt, wurde er 1559 zum Hofmaler ernannt, wo er außer Lebensmitteln, einem Hofleide, Entschädigung für Wohnung, ein Jahrgehalt und besondere Bezahlung seiner Arbeit erhielt. (Prof. A. Hagen, Besch. d. Domkirche.)

20. Kuhlhoff, Johann Christoph, geboren Königsberg 1744, gestorben 1815. Klemperer-Meister, Gewerks-Meister und Vorsteher bei der Domkirche. Verfertiigte mehrere Statuen in getriebenen Blech, unter andern auch die bei der Statue Friedrich I. auf dem hiesigen Schloßplatz in Trophäen-Art aufgestellten Armaturen; ferner eine Minerva in Lebensgröße und den schlafenden Knaben über der Eingangs-Pforte des Tragheimer Kirchhofes in Königsberg.

21. Lowe, Johann Michael Siegfried, Bildnißmaler und Kupferstecher zu Berlin, geboren zu Königsberg 1756. Derselbe widmete sich frühzeitig der Kunst, vorzüglich der Miniaturmalerei, wozu er die Anfangsgründe in seiner Geburtsstadt erhielt. Dann ging er schon in seinem vierzehnten Jahre nach Berlin, wo er, neben dem Unterricht in der Academie, noch den besondern des Directors Le Sueur und seines Nachfolgers Frisch, und ebenso Chodowickis im Zeichnen und Aetzen genoß. In seinem achtzehnten begab er sich weiter nach Dresden, lernte dort durch Casanova, Graf und die Galerie erst recht die Kunst kennen; malte jetzt Geschichte und Bildnisse in Del, und trat hierauf eine Reise nach Italien an, welche ihn aber aus Mangel an Mitteln nicht weiter als bis Venedig brachte, von wo er bald wieder nach Berlin zurückkehrte, und sodann um 1780 sein Glück in Rußland versuchte. Dort arbeitete er anfänglich mit Erfolg als Bildnißmaler in Del und Miniatur, als ein unglücklicher Krieg ausbrach, welcher einerseits überhaupt der Kunst wenig

günstig war, und dann insbesondere bald in jedem Fremden einen Spion erblicken ließ. Er kam deswegen nach Berlin zurück, nachdem er auf der See in größter Lebensgefahr geschwebt hatte, und trieb sich hierauf weiter in Stettin, Breslau und im Oestreich'schen herum, bis er endlich 1795 in Berlin seinen festen Sitz nahm, wo nunmehr seine Talente sehr begünstigt wurden. Von da an sah man von ihm, als Kupferstecher, Bildnisse, Vignetten u. s. f. in mehreren Büchern und Zeitschriften, mit und ohne seinen Namen. In 1805 machte er eine neue Erfindung in lavirter Manier, von welcher man glaubte, sie werde der Gravur einen ganz neuen Weg eröffnen. (S. Zeit f. d. elegante Welt 1805, Nr. 80.) In 1806 dann fing er an, die bekannten Bildnisse jetzt lebender Berliner mit ihren Selbst-Biographien zu liefern, was aber durch den traurigen Krieg unterbrochen wurde. All' dieses erzählt uns der Künstler selbst ausführlicher (etwas köstlich) in Meusels N. D. R. L. und beschließt seinen dortigen Aufsatz wie folgt: „Seine Gemälde, oder eigentlich seine Portraite sind in der Welt zu sehr umher zerstreut, als daß er im Stande wäre, einige Vorzügliche bestimmt anzugeben; weil die mehrsten Menschen dergleichen Kunstwerke der Mode halber als eine Verzierung ihrer Zimmer oder ihres Halses ansehen.“ Was die Bildnisse desselben zu den erwähnten Selbstbiographien in punktirter Manier betrifft, so dürfte den meisten derselben das Verdienst der Kenntlichkeit eher, als sonst ein besonderer Werth zuzueignen sein. (Zueßli Th. 2, pag. 734.)

Zusatz: L o w e wurde genöthigt, seine künstlerische Laufbahn, Altersschwäche wegen, aufzugeben, und begab sich in Folge dieses nach Königsberg 1828, wo derselbe 1831 starb. Es befinden sich von ihm hier keine Gemälde, außer ein paar Miniaturen im Besitz des Kaufmann Wiener, welche aus seiner besten Zeit herrühren und vorteilhafte Beweise seines Talents geben.

22. Morgues, Henri de, geboren Königsberg 1718, gestorben 1792. Hofrath beim Markgraf Karl von Preußen. Er war zwar nicht Maler von Profession, jedoch ein sehr geschickter Dilettant in der Miniatur-Malerei, namentlich im Portraitiren, wovon hier noch viele sehr gute Arbeiten von ihm vorhanden sind, unter andern bei dem Kaufmann Humbert Droz.

23. Bigulsky, Matthäus Josephus, geboren Warschau 1724, gestorben Königsberg 1817. Bildniß-Maler. Lebte mehrere Jahre am Hofe des Fürst-Bischof von Ermland,

von welchem er beschäftigt wurde; machte hierauf eine Reise nach Deutschland und ließ sich im Jahre 1801 in Königsberg nieder. Es existieren von ihm hier noch einige Portraits in Pastell und Genre-Bilder in Del beim Bank-Buchhalter Ferchel.

24. Penz, Gregor oder George, Schüler Dürers, gehörte gleichfalls zu des Markgraf Albrechts Hofbedienten. Er war Maler und Kupferstecher. Ein alter Schriftsteller urtheilt über ihn: Er war ein trefflicher Maler, glücklich im Bildniß, ausgezeichnet in der Behandlung der Farben (wie solches vornehmlich in den Wiedererscheinungen zeigte) und erfahren in der Perspective (Neudörfer, Nachrichten von Künstlern in Nürnberg 1825, S. 39). von Duand in seiner Geschichte der Kupferstecherkunst S. 53 sagt von seinen Kupferstichen: Seine Blätter vereinen Schönheit der Formen mit Character, so daß er in Hinsicht der Zeichnung seinen Lehrer Albrecht Dürer bei weitem übertraf und im Vortrag selbst seinen Meister Raimondi überflügelte. Er kam 1550 nach Königsberg und starb in demselben Jahre, ehe man seines Talents froh werden konnte. (Prof. A. H., Besch. d. Domkirche).

25. Saemann, Johann Christian (Sohn des Hofmusikus Saemann zu Anhalt-Zerbst, der sich später in Königsberg niederließ) wurde geboren Königsberg 1753 und starb daselbst 1799. Landschaftsmaler und Zeichenlehrer. Er besuchte das Collegium Friedericianum, aus welcher Anstalt er mit dem Zeugniß der Reise zur Universität entlassen wurde. Schon frühe zeigte Saemann ein außerordentliches Talent fürs Zeichnen, welches einen damals in Königsberg lebenden fremden Maler bewog, sich seiner Ausbildung zu unterziehen. Als dieser starb, war der junge Saemann so weit, daß er sämtliche zahlreiche Privatstunden seines ehemaligen Lehrers übernehmen konnte. Außerdem ertheilte Saemann gegen 26 Jahre den Zeichnen-Unterricht im Collegium Friedericianum, desgleichen viele Jahre im Kneiphöfchen Stipendien-Hause. Bei einem unermüdeten Fleiß und fortwährenden Studium würde Saemann, der Alles, was sich auf Kunst bezog, mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit und vielem Geiste auffaßte, einer der ausgezeichnetsten Landschaftsmaler geworden sein, wenn seine kränkliche Konstitution, welche sich seinen Fortschritten und Entwürfen oft als ein sehr betrübendes Hinderniß entgegenstellte, dies gestattet hätte. Er starb im 46ten Jahre seines Lebens zu frühe für die Kunst und seine Familie. Indessen lebt das Andenken an seinen Fleiß, seine Liebe für sein Fach und seine Rechtschaffenheit bei seinen zahlreichen Schülern und Allen, die ihn kannten. Eine Menge Land-

schaften, die er malte, sind zerstreut bei Privatbesitzern anzutreffen. Auch finden sich hin und wieder die von ihm aufgenommenen und vom Goldarbeiter Blaeser gestochenen Ansichten des Schloßteichs und des innern Schloßplatzes während der Huldigung Friedrich Wilhelms II.

26. Saemann, Johann Gottlieb (Bruder des Johann Christian), geboren Königsberg 1761, gestorben daselbst 1807. Zeichenlehrer. Er besuchte das Collegium Friedericianum, von wo er als reif zur Universität entlassen wurde. Ebenfalls begabt mit einem glücklichen Talent für Zeichenkunst, wenn gleich nicht in so hohem Grade, als sein älterer Bruder, widmete er sich auch diesem Fache. Nach dem ersten, von seinem Bruder empfangenen Unterricht, bildete er sich später selbst durch eigenen Fleiß dahin aus, daß ihm der Zeichnen-Unterricht in der reformirten höheren Bürgerschule übertragen werden konnte.

27. Schmarrack, August Daniel, geboren Warschau 1784, ertrank bei einer Wasserfahrt 1818. Medailleur und Wappenschneider. War seit 1810 in Königsberg.

28. Schmidt, Maximilian, geboren in Bissa 1758, gestorben Königsberg 1826. Bildhauer und Modellirer. Er kam als Kind nach Königsberg mit seinem Vater, der ebenfalls Bildhauer war, und von dem die lebensgroßen Statuen von Sandstein auf dem Gesimse der hiesigen katholischen Kirche gefertigt sind. Er empfing den ersten Unterricht vom Vater und bildete sich auf seinen vieljährigen Reisen in Deutschland und den Nachbarstaaten. Hierauf kehrte er im Jahre 1789 nach Königsberg zurück. In der Provinz existieren von ihm Grabmäler in Sandstein; in Königsberg waren seine vorzüglichsten Leistungen die Holzzierrathen im Innern der katholischen Kirche, die an dem Erzerzierhause, der Börse und dem Arsenal in dem Fort Friedrichsburg.

29. Spaeth, Bildnißmaler, lebte um das Jahr 1780 in Königsberg. Im Besitz des Zeichenlehrers Johann Wienz befindet sich von ihm ein Delgemälde, Copie nach einem englischen Kupferstich: Ein Hirten-Knabe mit seinem Hunde im Gewitter.

30. Springer, Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1760, gestorben 1805. Malte sehr ähnliche Bildnisse in kleinem Format auf Pergament, auch mitunter in Del.

31. Tange, Adam, wurde mit Heinrich Königwieser zu gleicher Zeit 1559 und unter gleichen Bedingungen als Hofmaler beim Markgraf Albrecht in Königsberg angestellt. (Prof. A. Hagen, Besch. d. Domkirche).

32. Tietz, Johann Ludwig, in Königsberg geboren, studierte in Berlin und wandte sich darauf nach London. Von hier wurde er durch die Prinzessin von Wales, eine geborne Prinzessin von Gotha, an den Herzoglichen Hof zu Gotha empfohlen, wo er 1748 als Hof- und Kabinetmaler und später als Aufseher des Kunstkabinetts angestellt wurde. Vorzüglich hatte er den Ruf eines guten Miniaturmalers. (Fueßli, Thl. 2, S. 1887).

33. Tietz, Theodor Friedrich, Maler in Königsberg, lebte noch 1806 nach dem Verzeichniß der Kunstfachen, welche von der Königl. Ostpreuß. Provinzial-Kunst-Schule im Juli 1806 ausgestellt wurden, zu der er 34 verschiedene Gemälde lieferte. Das Bildnis des Consistorial-Raths Reccard, von ihm gemalt, befindet sich in der hiesigen Sackheimer Kirche. Die Liebe zur Kunst führte ihn zweimal nach Rom, wo er alte Del-Gemälde copierte und dieselben seiner Heimath zuführte.

34. Vigourou, Jaac, geboren Königsberg 1736, gestorben 1807. Academischer Maler und Zeichnenlehrer. Er war zu seiner Zeit ein geschätzter Del-Maler, excellirte in Portraits, die mit einem kräftigen Pinsel eine sprechende Aehnlichkeit verbanden, wovon unter andern in der Sakristei der französisch-reformirten Kirche und dem Schul-Lokale derselben, das zum Sprechen wohlgetroffene Portrait des verstorbenen Prediger Fort und in der Kirche zu Germau ein vortreffliches Prediger-Bildnis zu sehen ist.

35. Westphal, Philipp. Von ihm ist das gut gearbeitete Bildnis des Dichters Simon Dach, welches sich jetzt auf der Wallenrodtschen Bibliothek befindet. Auch der geschnitzte Altar der abgebrannten Löbnichtschen Kirche wurde von ihm 1647 mit Malereien verziert. Diese wurden für ein besonderes Kunstwerk gehalten. Unter den vier Propheten hat er einen in Gegenwart mehrerer Personen mit dem kleinen Finger gemalt und dies Bildnis soll dem damaligen Löbnichtschen Organisten sehr gleich gesehen haben. Das Gemälde galt für das Wahrzeichen der Kirche. (Prof. A. Hagen, Beschr. d. Domkirche.)

36. Wilmann oder Willmann, Michael, geboren zu Königsberg in Preußen um 1630, lernte bei seinem Vater Peter und übertraf in seinem zwanzigsten Jahre alle seine Landsleute in der Del- und Fresco-Malerei. Aus seinem Vaterlande ging er nach Holland, wo man ihn unter Bakers und Rembrandts Schülern findet. Von da kam er nach Berlin, wo er um 1660 arbeitete. Von Berlin geriet er nach Polen und von da nach Schlesien, wo er zur katholischen

Religion überging. Seine besten Gemälde fand man im großen Zisterzienser-Kloster zu Leubus, wo er sich gegen das Ende seines Lebens niederließ. Man sah hier in der Kirche zwölf große Del-Gemälde, den Märtyrer-Tod der Apostel und das Hinscheiden des Evangelisten Johannes vorstellend. Auch in dem Bilder-Saal des Klosters befanden sich von ihm viele schöne Gemälde, besonders ein Kreuzifix, das Portrait des Abts, sein eigenes und das seiner Frau und Tochter, welche letztere als Malerin berühmt wurde. Er selbst starb daselbst hochbejahrt gegen das Ende des 17. Jahrhunderts. — Sein Haus, das er im Dorfe bewohnte, wird noch gezeigt. Auch im Zisterzienser-Kloster Grüssau in Schlesiens befinden sich von ihm schöne Gemälde. Die Josephs-Kirche daselbst malte er *al fresco* aus, mit der Geschichte des Vaters Christi an den Wänden. Man sah auch in Breslau und in den Klöstern Schlesiens viele große Gemälde und Altarblätter von ihm. Auch in Gallerien findet man einzelne Bilder von seiner Hand, wie wohl selten. Er hat ein kräftiges Kolorit, schönes Hellbunt, und ist ein sehr fertiger und gewandter Zeichner. Seine Kompositionen sind gedacht, poetisch und voll Feuer und Leben. — Er war auch ein berühmter Stecher mit der Nadel und dem Grabstichel. Seine Blätter sind sehr geschätzt. — Unter seinen Schülern werden genannt seine Tochter, sein Sohn Michael Willmann, Lischka und Eibelwiefer. (Zuefli, Thl. 1. S. 731, Thl. 2. S. 6003—05. Zöllners und Weiß Reisen durch Schlesiens bei den Nachrichten über Leubus und Grüssau.)

Lebende Künstler in Königsberg.

1. Amstel, Otto, geboren Königsberg 1797. Medailleur, Graveur, Wappenschneider und Kupferstecher.

2. Brachmann, Gottlob, geboren in Königsberg 1802. Porzellan-Maler.

3. Braun, August Heinrich (Sohn des Christian Braun), geboren Königsberg 1777. Medailleur und Wappenschneider. Ausgebildet an der Münze zu Königsberg, wo er mehrere Jahre vor Aufhebung der Münze seinem Vater adjungirt war.

4. Breitshopp, Heinrich, geboren Nürnberg 1801. Porzellan-Maler in Königsberg. Verließ die Zeichen-Akademie seiner Vaterstadt 1820 und vollendete seine Studien auf der Maler-Akademie in Berlin 1822—1825; 1826 kam er nach Königsberg, wo früher keine Porzellan-Malerei getrieben wurde.

5. Bils, Heinrich Friedrich Ludwig, geboren Potsdam 1801. Maler, Lithograph in Portrait und Landschaft, gebildet auf der Akademie in Berlin 1826—1829. Seit 1833 in Königsberg. Seine vorzüglichsten Leistungen sind: 1 große und 4 kleine Ansichten von Frankfurt a. D., 1 Ansicht von Juditten bei Königsberg, eine dergleichen von Sorau, das Pferderennen bei Königsberg 1835, die Schlachtsäule bei Rudau, und Portrait des General Brause, nach der Natur gezeichnet und lithographirt. Ansichten von Heilsberg nach Höpfner und Marienburg nach Duaglio, Wildddiebe nach Schulz, Madonna nach v. Kugelgen, Stammgast nach Schröder, Fürstengruft im Dom zu Königsberg nach Schulz, und die Portraits der Professoren Riemain und Gebjer, so wie ein Plan in Lehmannscher Manier, lithographirt.

6. Epffenhausen, Johann Friedrich, geboren in Königsberg 1789. Portrait-Maler. Ausgebildet unter Lanclous in Paris 1823—1825.

7. Hoepfner, Carl Emil, Bruder des Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1783. Zeichenlehrer beim Gymnasium in Braunsberg und Landschaftsmaler in Del und Pastell; widmete sich der Handlung und erhielt 1804 im Comtoir Destreich u. Soehne in Braunsberg eine vorteilhafte Stellung. Da er die Malerei seit seiner frühesten Jugend mit Erfolg unter der Leitung des Malers Vigouroux betrieben hatte, erwachte die Liebe zu ihr aufs Neue in ihm. Er verließ 1809 seine begonnene Laufbahn und errichtete in Braunsberg eine Zeichenschule, der er mit großem Eifer vorstand, bis ihm 1811 eine Anstellung als Zeichen-Lehrer bei dem Gymnasium zu Theil wurde, wo er bis jetzt 1835 mit unermüdeter Thätigkeit seinen Beruf fortsetzt. Hoepfner beschäftigt sich besonders mit der Landschafts-Malerei, sowohl in Pastell als in Del, nach der Natur. Unter den von ihm aufgenommenen Gegenden sind neuerdings lithographirt: Ansichten von Braunsberg und Heilsberg, Panclau auf dem Wege von Radienen nach Elbing.

8. Huhn, Johann Christoph, geboren Kostock 1770, Zeichenlehrer bei der Königsberger Königl. Provinzial-Kunst-Schule vom Jahre 1807—1834, worauf derselbe, seines vorgerückten Alters wegen, ins Privatleben zurücktrat.

9. Janson, Carl (Sohn des Johann Janson), geboren Berlin 1789. Zeichenlehrer an der Löbnichtschen höheren Bürgerschule und höheren Töchterschule. Copirt in Guache: historische Gemälde, Blumen- und Frucht-Stücke und modellirt in Gips.

10. Keffler, Christian Friedrich, geboren Königsberg 1799. Portrait- und Landschaftsmaler, seit 1824. Zeichenlehrer beim Königl. Gymnasium zu Tilsit; ausgebildet auf der Maler-Akademie in Berlin 1822—1824. Mehrere seiner Aufnahmen von Tilsit und der Umgegend sind lithographirt worden.

11. Riber, Heinrich Gottfried, geboren Hannover 1803. Stein- und Bildhauer. Kam im Jahre 1817 zu einem seiner Verwandten nach Riga, dem Steinhauer-Meister und Bildhauer Haack in die Lehre. Hierauf begab sich Riber nach Kopenhagen, Hamburg, Ludwigslust, wo derselbe beim Ausbau des neuen Schlosses beschäftigt wurde, und von da nach mehreren andern Städten Deutschlands, zuletzt nach Königsberg, wo er sich etablirte (1832). Seine vorzüglichsten Leistungen an diesem Orte sind: Die Reparatur des Monuments der Markgräfin Elisabeth in der Dom-Kirche, das aufrechtstehende Monument des Major von Kowalsky in Spitzings aus einem Sandstein-Block, 5 Fuß hoch, und der liegende Leichenstein zum Grabmale des Prediger Masuhr in Seligenfeld aus polirtem Granit. Riber hatte in der 3ten Kunst- und Gewerbe-Ausstellung ein Kreuz aus weißem Marmor mit Verzierungen aufgestellt.

12. Kirschberger, Christian Wilhelm, geb. in Königsberg 1779. Portraitmaler und Zeichenlehrer, machte seine ersten Studien auf der hiesigen Königl. Provinzial-Kunstschule. Er kopirt auch in Del nach Gemälden und Kupferstichen mit vieler Wahrheit. Sein Colorit ist glänzend und lebhaft.

13. Knorre, Johann Friedrich Andreas, Professor, Geschichts- und Portrait-Maler, geboren Berlin 1763. Cleve bei der Akademie in Berlin, gebildet unter Leitung des Directors Bernhard Rode. Im Jahr 1800 als erster Lehrer mit dem Charakter Professor bei der Königl. Provinzial-Kunst-Schule in Königsberg angestellt, leitet er gleichzeitig den Unterricht im freien Handzeichnen und Vossiren bei der Gewerbeschule hieselbst. An seinen Portraits ist Aehnlichkeit und sorgfältige Ausführung gleich lobenswerth. Seine historischen Compositionen zeugen von Studium. Knorre verdient auch als Theater-Dekorations-Maler Erwähnung. Durch Copien hat er die interessanten Portraits mehrerer berühmten Preußen verbreitet: des Dichters Dach, des Copernikus, Kants und Herders, im Besitz Sr. Erzellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Schön.

14. Lehmann, Friedrich Leonhard, geboren Darmstadt 1787. Königl. Preuß. Kupferstecher an der

Albertus-Universität zu Königsberg und Ruß. Kaiserl. Collegien-Secretair. Er machte seine ersten Studien unter Leitung des verstorbenen Hof-Kupferstechers Felsing und arbeitete in der Folge mit demselben an dem Stich der Hof'schen Situations-Karte, dem Plan von Graudenz und den Planzeichen-Vorschriften von Linder. Auch in andern Fächern der Kunst hatte Lehmann während dieser Zeit Gelegenheit etwas zu leisten. Er arbeitete für Buchhändler Bignetten, Portraits und historische Plättchen, bis er eine Reise nach Sachsen machte. Dort mit den ersten Künstlern der damaligen Zeit auf einem freundschaftlichen Fuß lebend und durch anhaltendes Studium seine Kenntnisse immer mehr zu erweitern strebend, welches ihm auch vollkommen gelang, reiste er 1812 nach seiner Vaterstadt zurück. Hier arbeitete er die ersten Platten zu dem bekannten altgothischen architektonischen Werke von Moller. Um diese Zeit erschien ein Aufruf vom Großherzog an alle jungen Männer, welche sich auf eigene Kosten als freiwillige Jäger, zum Kampfe für die deutsche Freiheit, ausrüsten wollten; Lehmann, einer der ersten, der sich in diese Schaar stellte, wurde von dem General-Commissär der allgemeinen Landesbewaffnung, dem als Kartenzeichner berühmten General Ruehl von Lilienstern, zum Zeichnen und Stechen von Plänen und Karten angewendet. Nach beendigtem Kriege privatisirte Lehmann, arbeitete bald in Weimar, bald an andern Orten für Buchhändler, er hatte dadurch Gelegenheit in verschiedenen Fächern der Kupferstecherkunst, vorzüglich in historischen Arbeiten sich auszubilden. Um diese Zeit hatte der berühmte Anatom Bojanus in Wilna eine genaue anatomische Untersuchung der Schildkröte begonnen, und in dem stolzen Vorsatze, ein Werk zu liefern, das für Jahrhunderte Muster bleiben sollte, reiste er nach Deutschland, um hier einen der vorzüglichsten Kupferstecher zu gewinnen. Er wählte Lehmann, der sich hierauf 1818 nach Wilna begab. Seine Wahl ist auch auf das Vollkommenste gerechtfertigt, denn außer der wissenschaftlichen Anerkennung, die das Werk allgemein gefunden, hat man selbst in Frankreich und England, wo man den deutschen Kupferstich eben nicht zu loben gewohnt ist, die künstlerische Vollendung der Kupferstiche gepriesen. Später wurde Lehmann Vorsteher einer Kupferstecher-Schule in Wilna. Während dieser Zeit hat derselbe nicht nur Portraits, sondern auch die architektonischen Kupferstiche (einige 40 Blätter) zu einem Werke des Professor Poczacziński gestochen. Bei der Aufhebung der Universität Wilna verlor Lehmann seine Anstellung und er entschloß sich nach Deutschland zurückzukehren, wurde

aber auf der Reise dorthin durch Herrn Professor Baer bewogen, in Königsberg eine Anstellung anzunehmen, 1832. Hier hat derselbe bereits eine Reihe zoologischer Blätter gearbeitet, bei denen seine Gewandtheit eben so viel Auerkennung verdient, als die treffliche sorgsame Ausführung. Gegenwärtig ist derselbe, im Auftrage des hiesigen Kunst- und Gewerbe-Vereins beschäftigt mit dem Stich der Cybele, nach dem Original-Gemälde von Gerhard von Kügelgen.

15. Loeschin, Jacob Wilhelm, geboren Danzig 1787. Thier- und Genre-Maler; restauriert und reinigt schadhafte Del-Gemälde. Er erhielt seine Ausbildung in Wien durch Carl Ruß 1812—1816 und kam nach Königsberg 1816. Er malt Thierstücke mit großer Vorliebe.

16. Lorel, Christian Gottlieb, geboren Conitz 1788. Doctor Phil.: Conrector an der höhern Burgschule in Königsberg, woselbst er den Zeichen-Unterricht leitet. Herausgeber der Flora Borussica, deren Abbildungen von ihm selbst nach der Natur gezeichnet und in Kupfer gestochen sind. (Königsberg, bei Unzer 1826.) In gleicher Art wird von ihm eine Fauna Borussica herausgegeben. (Königsberg, bei Unzer 1834.)

17. Maekelburg, Johann Ferdinand, geboren Ripkeim bei Wehlau 1777. Portraitmaler. Gebildet auf der Berliner Akademie 1799—1802. Einen achtjährigen Aufenthalt in Rußland abgerechnet, immer in Königsberg gewesen.

18. Pauli, Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1781. Bildhauer in Holz und Stein. Von demselben existirt: eine Lucina, lebensgroße Statue in Holz, im Entbindungssaale des hiesigen Hebammen-Instituts.

19. Rast, Johann Julius, geboren in Königsberg 1806. Historien- und Portrait-Maler. Ausgebildet auf der Maler-Akademie in Berlin und unter dem Gallerie-Inspektor Ternite in Potsdam in den Jahren 1827—1831, gegenwärtig in Rom (1835).

20. Rauschke, Christian Ernst, geboren in Saalfeld 1780. Zeichenlehrer und Landschaftsmaler in Guache. Seine Aufnahmen sind sehr genau und von sorgfältiger Zeichnung. Die Ausführung fleißig und naturgetreu. Die Färbung leicht und lebendig. Mehrere seiner Aufnahmen von Königsberg und der Umgegend sind lithographirt worden.

21. Rundt, Carl Ludwig, geboren Königsberg 1802. Historien- und Landschafts-Maler. Gebildet auf der Akademie in Berlin 1822—1827, vollendete seine Studien in Rom 1828—1830. Gegenwärtig in Neapel beschäftigt mit der

Herausgabe einer Sammlung lithographischer Blätter, darstellend die interessantesten Landschaften und architektonischen Prospekte der Umgegend von Rom und Neapel. Zwei Blätter sind bereits erschienen (1834).

22. Saemann, Carl Heinrich, (Sohn des Johann Christian) geboren 1790. Königl. Musik-Director an der Albertus-Universität und ordentlicher Lehrer am Collegium Friedericianum in Königsberg. Schon in seiner Jugend zeigte Saemann gleich große Neigung fürs Zeichnen und Musik. Leider konnte sein Vater, der zu frühe starb, nichts für seine Ausbildung thun, weshalb diese für das Zeichnen auf die wenigen Stunden beschränkt blieb, die er als Schüler des Collegium Friedericianum erhielt. Zwar nahm sich später sein Onkel seiner an, doch auch dieser Unterricht wurde durch seine Aufnahme in das hiesige Königl. Waisenhaus unterbrochen. Hier widmete er bis zum Jahre 1809, wo er als reif zur Universität entlassen wurde, seine Freistunden der Musik und der Zeichnungskunst. Dieser Umstand gestattete ihm 1810 als Hilfslehrer den Zeichnen-Unterricht im Collegium Friedericianum zu übernehmen, wo er bald darauf ordentlicher Lehrer wurde und daselbst bereits 24 Jahre den Zeichnen-Unterricht neben dem Unterricht in der Calligraphie erteilte. Derselbe dirimirte im Jahr 1835 am hiesigen Orte das erste Ostpreuß. Musikfest.

23. Schmidt, Johann Heinrich, geboren Berlin 1777. Bildhauer. Seit dem Jahre 1798 hier.

24. Schmidt, Gustav Heinrich, (Sohn des Johann Heinrich), geboren 1803. Bildhauer. Er lernte die Bildhauerei bei seinem Vater und ging zur weitem Ausbildung derselben nach Berlin (1822—1826), wo er auch unter Leitung des Professor Wichmann modellirte. 1827 bezog er die Akademie in Wien und widmete sich daselbst der praktischen Ausführung in Sandstein. 1828 begab sich Schmidt nach München, wurde Gleve der dortigen Akademie unter Professor Eberhardt und übte praktische Ausführung in Marmor. Schmidt zeigte sich daselbst in der Ausführung einer eigenen Composition „Ariadne und Amor“ in Lebensgröße (Gypsmodell). Er kehrte 1829 nach seiner Vaterstadt zurück.

25. Siemering, Friedrich Wilhelm, geboren Königsberg 1794. Dekorations- und Perspektiv-Maler und Zeichenlehrer; ausgebildet auf der Maler-Akademie in Berlin 1822—1826.

26. Uebel, Wilhelm Friedrich, geboren Potsdam 1801. Steinmeyer-Meister. Vollendete seine Lehrzeit beim

Steinmeyer-Meister Trippel sen. in Potsdam, und begab sich alsdann zur ferneren Ausbildung auf die Kunstschule in Berlin (1819—1822). Nachdem Uebel auf diese Weise seine Studien vollendet hatte, arbeitete er unter Rauch, Wimmel und Kanga an der Ausführung verschiedener Gegenstände, als den Statuen v. Scharnhorst, v. Bülow, v. Blücher, Luther in Wittenberg und dem Denkmale auf dem Kreuzberge. Ferner an einigen Granit-Schalen, am Wachgebäude und der überdeckten Brücke dabei, an den Statuen und Basreliefs des neuen Schauspielhauses, des Bankgebäudes, des Doms und an der Brücke und den Thorhäusern der Teltower Vorstadt in Potsdam, an der neuen Schloßbrücke mit den polirten Piedestalen und an einigen überdeckten Brücken, deren Wölbungen im Grunde nach einem stumpfen Winkel gebogen, angelegt waren. Am Museum, wo wesentlich die Ausführung der Capitäle mit den Bildhauer-Arbeiten und die allgemeinen architektonischen Verzierungen demselben übertragen wurden; später im Innern, beim Ordnen, Aufstellen und Befestigen der antiken Statuen, Büsten, Vasen, Gefäße, Basreliefs und Fragmente, wo er ebenfalls mit beschäftigt war. Am Mausoleum in Charlottenburg ist die vordere Fassade mit dorischer Säulenstellung, Architrav-Deckgesimse und Frontispiz von polirtem Granit von ihm angefertigt und aufgestellt worden. Zuletzt war er beim Ausbau des Palais Prinz Albrecht beschäftigt. Seit dem Jahr 1832 am hiesigen Orte etabliert, fertigte er mehrere Gegenstände, unter denen die vorzüglichsten sind:

Die Sandstein-Treppen am Königl. Schlosse, am Ober-Landesgericht und am Kronprinzlichen Palais.

Ein Monument von polirtem Granit für den Amtsrath Peterson in Kaplein und ein Leichendeckstein von gleichem Material für den Geheimen Rath Frey auf dem Löbenichtischen Kirchhofe.

An den Monumenten der Familie von Wallenrodt und des Luderus, sowie an der Kanzel in der Domkirche verfertigte er die Ergänzungen der verschiedenen Steinmeyer- und Bildhauer-Arbeiten und besorgte das Abtragen und Zusammenstellen derselben.

Die Aufstellung des Monuments Friedrich Wilhelm I. aus Bronze in Gumbinnen geschah von ihm. An dem Piedestal von polirtem Granit hat er unter Wimmel in Berlin mitgearbeitet.

Das Monument für Commerzien-Rath Destréich in Braunsberg, aus einem 6 $\frac{1}{2}$ Fuß hohen Sandsteinblock bestehend.

Bei Wiederherstellung der Rudauer Schlacht-Säule besorgte er das Richten und verfertigte die neuen Ergänzungen von Marmor und Sandstein.

Uebel hatte auch in der 3ten Kunst- und Gewerbe-Ausstellung (1833) mehrere von ihm gefertigte Zeichnungen ausgestellt, als: dorisches Capital vom Parthenon in Athen; jonisches Capital, Säulenbase und Gebälk von der Vorhalle des königlichen Museums in Berlin, corinthisches Capital vom Pantheon in Rom, Aufriß und Durchschnitt der Vorhalle nebst Grundriß vom Mausoleum in Charlottenburg.

27. Weidner, Samuel Benjamin, geboren Breslau 1764. Landschaftsmaler und Zeichenlehrer, kam in seinem 18ten Jahre nach Königsberg, bezog daselbst die Universität und studierte Theologie. Schon von seiner Jugend an zeigte er große Neigung zur Zeichenkunst, und übte sie, bis er eine vollständige Ausbildung erlangt hatte. Weidner vollendete seine theologischen Studien, wurde Predigt-Amts-Candidat und nahm eine Hülfslehrer-Stelle im Collegium Friedericianum an. Doch schon nach kurzer Zeit erwachte aufs neue die Liebe zur Malerei in ihm; er wurde dadurch bewogen, seine begonnene Laufbahn zu verlassen und sich ganz dem Zeichen-Unterricht und der Landschafts-Malerei zu widmen. Im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts leitete er mit Vortheil den Zeichen-Unterricht in dem städtischen Gymnasium und in dem von Groebenschen Stipendien-Hause. Weidner verließ im Jahr 1828 Königsberg, nachdem er schon einige Jahre vorher, seines vorgerückten Alters wegen, den Zeichen-Unterricht eingestellt hatte, und begab sich nach seiner Vaterstadt, wo er gegenwärtig (1835) noch lebt. — Als der Nachlaß des berühmten Landschafts-Malers Hackert in Königsberg 1814 zur Ausstellung kam, wovon Ferdinand Raabe ein beschreibendes Verzeichniß herausgegeben, verfertigte Weidner mehrere Copien, die wegen der Treue und des darauf verwandten Fleißes vielen Beifall gefunden haben sollen. Auch sind hier im Besitz seiner ehemaligen Schüler noch mehrere von ihm aufgenommene Landschaften, größtentheils Gegenden um Königsberg, in Aquarell ausgeführt, zu sehen; unter andern beim Kaufmann Tiefjen. In seinem Zeichen-Unterricht war Weidner vorzüglich, weniger glücklich in seinen Aufnahmen und der Ausführung derselben.

28. Wienz, Johann, Universitäts-Zeichnenlehrer und Zeichnenlehrer beim Dom-Gymnasium, geboren Danzig 1781. Portrait- und Landschaftsmaler. Seit seiner frühesten Jugend in Königsberg. Da mit den Ansichten der Menmoniten-Gemeinde die Ausbildung der Kunst in Widerspruch steht, so brachte Wienz ihr das Opfer, die Religion zu verlassen, in der er erzogen war. Seine Ausbildung erhielt er in Berlin. Seine Portraits sind sehr naturgetreu und besonders seine Miniaturen von höchst zarter Behandlung; seine Copien nach lebenden Malern meisterhaft ausgeführt und täuschend ähnlich.

29. Wiebe, August Leopold, geboren Königsberg 1790. Königl. Preuß. Hauptmann beim 1ten Bataillon des Königsberger Landwehr-Regiments. Federplastik — Pteroplastik. Eine aus einzelnen Theilen von Federn zusammengesetzte künstliche Arbeit, welche sich vorzugsweise zu Nachbildungen von Blumen und Vögeln eignet. Wiebe hat es in dieser Kunst zu einer bewunderungswürdigen Fertigkeit gebracht, und zu seinen lebendigen Darstellungen ist neben der künstlichen Verfertigung selbst, die geschmackvolle Anordnung der Gegenstände noch besonders zu loben.

30. Wolff, Johann Eduard, Mitglied der Academie in Berlin, geboren Königsberg 1785. Historien- und Portrait-Maler, Schüler der Maler David 1805—1810 und Gros 1811—1815. Der Kunst-Verein in Berlin erkannte ihm für die Anfertigung der historischen Skizze Hero und Leander (1828) den Preis zu und übertrug ihm die Ausführung derselben; dieses Gemälde ist im Besitz Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Preußen. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde besitzt Seine Majestät der König von Preußen, Maria mit dem Jesus-Kind, Engel bringen ihm die Zeichen seiner zukünftigen Leiden. Ferner: Bildnis des Staats-Ministers und General-Landschafts-Directors von Ostpreußen, Reichs-Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlöbitten ganze Figur. Aufgestellt im Sessions-Zimmer der Königlichen Ostpreussischen General-Landschafts-Direktion.

Angehende Künstler.

1. Bender, Johann Ferdinand, geboren Königsberg 1814. Schüler des Johann Eduard Wolff, widmet sich vorzugsweise der Historien- und Portrait-Malerei. Er empfing seinen ersten Unterricht im Zeichnen auf der hiesigen Provinzial-Kunst- und Zeichenschule und war gleichzeitig Lehrling bei einem Stubenmaler, bis zur Ankunft des Johann Eduard Wolff, der Gelegenheit hatte, sein

Talent kennen zu lernen, ihn in die Zahl seiner Schüler aufnahm, und unter dessen Leitung er gegenwärtig (1835) seine Studien fortsetzt. Auf der vierten hiesigen Kunst-Ausstellung (1834) befanden sich von ihm sechs Portraits nach dem Leben in Del gemalt, eine Landschaft in Del nach eigener Aufnahme, eine Gruppe von drei Kindern, Kreidezeichnung, und Studie eines Kopfs zu einem historischen Gemälde in Del. Auf der fünften Kunst-Ausstellung (1835) war ein großes von ihm componirtes Gemälde, Knaben, welche Kalmus schneiden, im Besitz Sr. Majestät des Königs und in dem hiesigen Königl. Schlosse befindlich.

2. Huebner, Carl Wilhelm, geboren Königsberg 1814, Schüler des Johann Eduard Wolff, widmet sich der Historien- und Portrait-Malerei. Er empfing seinen ersten Unterricht im Zeichnen in einer Bürgerschule, später durch Johann Wienz bis zur Ankunft des Johann Eduard Wolff, der ihn in die Zahl seiner Schüler aufnahm, und unter dessen Leitung er gegenwärtig (1835) seine Studien fortsetzt. Auf der vierten und fünften hiesigen Kunst-Ausstellung (1834, 1835) befanden sich von ihm vier männliche Portraits nach dem Leben, wovon drei in Del und eins in Crayon, nebst zwei Skizzen in Kreide von eigener Composition.

3. Jacobi, Otto Reinhold, geboren Königsberg 1812, widmet sich der Landschaftsmalerei. Derselbe erhielt seinen ersten Unterricht im Zeichnen von C. E. Kaufschke, später in der hiesigen Provinzial-Kunst- und Zeichenschule. Im Anfange des Jahres 1830 bezog er die Maler-Akademie in Berlin und im Jahre 1833 begab er sich nach der Maler-Akademie zu Düsseldorf, wo er gegenwärtig (1835) sich noch befindet. Auf der hiesigen zweiten und dritten Kunst-Ausstellung (1833) sehen wir von ihm drei Gemälde und zwar: Copie nach Jacob Ruysdaal, Ansicht einer Gegend bei Berlin und die Hoftrappe mit der Bode im Harzgebirge nach eigener Aufnahme. Die Berliner Kunst-Ausstellung (1834) hatte von ihm zwei Landschaften und die fünfte Königsberger Kunst-Ausstellung (1835) eine Landschaft.

4. Knorre, Julius, (Sohn des Professors Andreas Knorre), geboren in Königsberg 1804, widmete sich der Historien- und Genre-Malerei. Den ersten Unterricht empfing derselbe in der hiesigen Provinzial-Kunst- und Zeichnen-Schule und privatim von seinem Vater. Er war in den Jahren 1826—1831 auf der Maler-Akademie in Berlin und arbeitete als Schüler des Professors Wach in dessen Atelier. Seine erste große Ausführung: Apostel Jacobus der Aeltere, Lebensgröße im Kirchenstil, kam in der Berliner Kunst-Ausstellung

1828 vor. Zu der Königsberger zweiten Kunstausstellung 1833 lieferte derselbe eine gezeichnete Skizze von eigener Erfindung: eine Bürger-Gesellschaft, das hiesige Volksleben im 16. Jahrhundert vergegenwärtigend. Knorre ist gegenwärtig auf der Maler-Akademie in Düsseldorf, um seine Studien zu beendigen.

5. **Stobbe, Johann Heinrich**, geboren in Königsberg 1802, gedenkt sich der Historien- und Portrait-Malerei zu widmen. Von Samuel Benjamin Weidner erhielt er bis zu seinem 20. Jahre Unterricht im Zeichnen, von da ab betrieb er seine weitere Ausbildung ohne alle Anleitung, bis ihm die Erlaubnis gestattet wurde (1829—1831) nach den hier aufgestellten Gypsabgüssen zeichnen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit wurde er mit Johann Eduard Wolff bekannt, der sich seiner belehrend annahm und unter dessen Aufsicht und Anleitung er von nun ab zeichnete und in Farben malte, bis er im Herbst 1833 Königsberg verließ und die Maler-Akademie in Düsseldorf bezog, wo derselbe (1835) sich noch aufhält. Auf der dritten Königsberger Kunst-Ausstellung (1833) waren von ihm zwei männliche Portraits nach dem Leben in Del gemalt. Seine erste Composition (1835) zeigte derselbe in dem Bilde „Der gefangene Prinz“ benannt.

6. **Weber, Johann Ferdinand**, geboren Königsberg 1813, widmet sich der Landschafts-Malerei. Er empfing den ersten Zeichnen-Unterricht auf der hiesigen Provinzial-Kunst- und Zeichnen-Schule und war in den Jahren 1823 bis 1833 Eleve derselben. Weber setzt seine Studien unter Leitung des C. E. Kauschke fort. Auf der dritten, vierten und fünften (1833, 1834, 1835) hiesigen Kunstausstellung waren von ihm drei Landschaften in Del, wovon zwei nach Kupferstichen, die dritte nach einem Gemälde von Hackert copirt.

7. **Zimmermann, Theodor Franz**, geboren Königsberg 1804, widmet sich vorzugsweise der Genre-Malerei. Er erhielt den ersten Zeichnen-Unterricht von C. E. Kauschke und zwar in den Jahren 1827—1829. Eleve der hiesigen Provinzial-Kunst- und Zeichnen-Schule, bezog aber Michael 1829 die Maler-Akademie in Berlin und verließ dieselbe 1832. Zimmermann lebt gegenwärtig (1835) in Berlin und unterrichtet in der Malerei und Zeichnen. In der dritten und vierten Königsberger Kunstausstellung (1833, 1834) waren von ihm mehrere Bilder in Del: sein eigenes Portrait, drei Genre-Bilder eigener Erfindung, und eine Copie Madonna mit dem Kinde, links Catharina, rechts Apollonia und Dominikus, nach Lorenzo Sabbatinis, zu sehen.

Namen-Register.

	Seite		Seite
Amstel, Otto	95	Kohlhoff, Johann Christoph . . .	90
Becker	81	Lehmann, Friedrich Leonhard . .	97
Bender	103	Loeschin, Jacob Wilhelm	99
Bils, Heinrich Friedrich Ludwig .	96	Loref, Christian Gottlieb	99
Binck, Jacob (Pind)	81	Lowe, Johann Michael Siegfried	90
Blaeser, Johann Conrad	81	Maelburg, Johann Ferdinand . .	99
Brachmann, Gottlob	95	Morgues, Henri de	91
Braun, August Heinrich	95	Pauli, Friedrich Wilhelm	99
Braun, Christian	81	Penz, Gregor oder George	92
Breitschopyg, Heinrich	95	Pigulsky, Matheus Josephus . . .	91
Cerully, Martin	82	Rast, Johann Julius	99
Darchow, Christian	82	Rausche, Christian Ernst	99
Epfenhausen, Johann Friedrich .	96	Rundt, Carl Ludwig	99
Fund, Daniel Friedrich	82	Saemann, Carl Heinrich	100
Garbrecht, Johann Ludwig	82	Saemann, Johann Christian	92
Hamann, Caroline Amalie, geb.		Saemann, Johann Gottlieb	93
Kobbielsky	87	Schmarraet, August Daniel	93
Harwarth	87	Schmidt, Gustav Heinrich	100
Henneberger, Johann	87	Schmidt, Johann Heinrich	100
Herranth, Crispin	87	Schmidt, Maximilian	93
Hoepsner, Carl Emil	96	Siemering, Friedrich Wilhelm . .	100
Hoepsner, Friedrich Wilhelm . . .	88	Spaeth	93
Huebner, Carl Wilhelm	104	Springer, Friedrich Wilhelm . . .	93
Huhn, Johann Christoph	96	Stobbe, Johann Heinrich	105
Jacobi, Otto Reinhold	104	Tange, Adam	93
Janjon, Carl	96	Tiez, Johann Ludwig	94
Janjon, Johann	88	Tiez, Theodor Friedrich	94
Kesler, Christian Friedrich	97	Uebel, Friedrich Wilhelm	100
Kiber, Heinrich Gottfried	97	Bigourouy, Isaac	94
Kirschberger, Christian Wilh. . . .	97	Weber, Johann Ferdinand	105
Kloss	88	Weidner, Samuel Benjamin	102
Kluefer, Friedrich	88	Westphal, Philipp	94
Knopfe	88	Wiebe, August Leopold	103
Knorre, Johann Friedr. Andreas	97	Wienz, Johann	103
Knorre, Johanna Louise Dor., geb. Wahlstab	88	Wilmann, Michael (oder Will- mann)	94
Knorre, Julius	104	Wolff, Johann Eduard	103
Königwieser, Heinrich	90	Zimmermann, Theodor Franz . .	105